

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vorteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hieszu Bestellschild 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfündigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.

während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garnanzelle.
Kleinere 15 Pfg., die
Peltzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 45.

Wittwoch, den 24. Februar

1909.

Rundschau.

Das Kaisermandöver.

Die näheren Bestimmungen über das Kaisermandöver sind nun von dem Armeeverordnungsblatt veröffentlicht worden. Danach halten das 13. (Kgl. Württemb.) und 14. Armeekorps gegeneinander Mandöver vor dem Kaiser nach der Mandöverordnung Ziffer 2 ab. Die Kriegsgliederungen sind durch den Chef des Generalstabs der Armee der Genehmigung des Kaisers zu unterbreiten. An diesen Mandövern nehmen nach getroffener Uebereinkunft teil das bayrische 1. und 3. Armeekorps, die bayerische 4. Division und eine bayerische Kavalleriedivision. Beim 4., 5., 10. und 14. Armeekorps werden Kavalleriedivisionen aufgestellt, beim 13. (Kgl. Württ.) Armeekorps die Verstärkung für eine Kavalleriedivision im Kaisermandöver. Die Bestimmung der Divisionsführer hat sich der Kaiser vorbehalten, soweit er nicht über die Bildung der Stäbe verfügt, veranlassen diese die aufstellenden Armeekorps. Ueber den Zusammenritt der Kavalleriedivision A und der Verstärkung für eine Kavalleriedivision ergeben besondere Bestimmungen. Die zur Kavalleriedivision A sowie zu der Verstärkung einer Kavalleriedivision tretenden Truppenteile nehmen an den Brigaden- und Divisionsmandövern ihrer Armeekorps teil, soweit dies nach der Zeiteinteilung möglich ist. Die nicht zum 13. (Kgl. Württembergischen) Armeekorps oder dem 14. gehörigen Truppenteile werden nach dem Kaisermandöver nicht mehr zu den Mandövern ihrer Korps herangezogen. Alle Fußtruppen müssen bis zum 30. September 1909, dem spätesten Entlassungstage, in ihre Standorte zurückgeführt sein. Die Kriegsgliederungen für die Kavalleriedivision ist folgende: Kavalleriedivision A (beim 14. Armeekorps, Kaisermandöver), 25. Kavallerie-Brigade Dragoner-Regiment Nr. 23 und 24; 28. Kavallerie-Brigade Dragoner-Regiment Nr. 20 und 21, 30. Kavallerie-Brigade Manen-Regiment Nr. 11 und 15; reitende Abteilung Feld-Artillerie-Regiment 15; Maschinengewehr-Abteilung 2, Kavallerie-Pionier-Abteilung vom 14. Armeekorps. Verstärkung einer Kavalleriedivision (beim 13. Kgl. Württ. Armeekorps, Kaisermandöver) 26. Kavallerie-Brigade Dragoner-Regiment Nr. 25 und 26, Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 5, dazu Maschinengewehr-Abteilung 5. Ueber Paraden aus Anlaß des Kaisermandövers enthalten die Bestimmungen keinerlei Angaben, mithin sind sie einzuweisen nicht in Aussicht genommen. Auch wird nur bei einer Kavallerie-Division eine Kavallerie-Pionier-Abteilung

gebildet, die von der Kavallerie aufgestellt wird, während die Pionier-Bataillone diesmal keine Formationen zu den Kavallerie-Divisionen abgeben.

Zur Wahlbewegung in Baden.

Karlsruhe, 22. Februar. Im Parteibureau der Deutschen Volkspartei hielten heute Vertreter der drei linksliberalen Gruppen, Demokraten, Freisinnige und Nationalsozialen, eine gemeinsame Beratung über das Vorgehen in den einzelnen Wahlkreisen bei den kommenden Landtagswahlen ab. Es wurde ein provisorisches Komitee gebildet, das einseitig die weiteren Geschäfte zu diesem Zwecke führen soll.

Karlsruhe, 22. Febr. Eine demokratische Vertrauensmännerversammlung des Wahlkreises Triebberg-Billingen-Wolfach hat einstimmig Prof. Hermann Hummel-Karlsruhe als demokratischen Landtagskandidaten aufgestellt. Der Wahlkreis wurde bisher durch den nationalliberalen Notar Meyer-Lahr vertreten, der als liberaler Blockkandidat gegen eine starke Zentrumsminderheit in der Stichwahl mit sozialdemokratischer Hilfe gewählt worden war. Der Wahlkreis bietet bei der inzwischen eingetretenen Stimmenverschiebung und dem Ersinken der demokratischen Organisation für eine demokratische Kandidatur gute Aussichten.

Der Kanzlist Bedert.

Der öffentliche Ankläger hegt die Meinung, daß der Kanzlist Bedert von der deutschen Gesandtschaft in Santiago de Chile tatsächlich die Absicht gehabt habe, den deutschen Gesandten Herrn v. Bodmann zu ermorden. Dieser habe am Nachmittag zur Unterzeichnung von Schriftstücken in die Gesandtschaftskanzlei kommen sollen. Dort habe ihn Bedert erschossen und den Revolver neben dem Gesandten liegen lassen wollen. Der Umstand, daß 15 000 Doll. unterschlagen waren, hätte nach der Ansicht Bederts den vermittelnden Selbstmord des Gesandten begründet. In der Aufregung, welche dem Brande und der Auffindung der Leiche des Gesandten und des Dieners gefolgt wäre, wäre dann der chilenische Diener, dem Bedert seine Kleider angezogen hatte, als Bedert begraben worden. Dieser Plan wurde dadurch gestört, daß wider Erwarten der Attache Herr v. Welzel den Gesandten in die Kanzlei begleitete.

Serbien und Oesterreich.

In mehreren Zeitungen war gestern wieder einmal

zu lesen, daß der Krieg zwischen Oesterreich und Serbien unvermeidlich geworden sei. Die österreichische Regierung ließ darauf an der Börse amtlich bekannt geben, daß die Gerüchte jeder tatsächlichen Grundlage entbehren. Obwohl der Ernst der Lage nicht zu verkennen sei, liegen doch keinerlei Maßnahmen der Regierung vor, die darauf hindeuten würden, daß Oesterreich-Ungarn von der bisher verfolgten friedlichen Politik abweichen werde.

Diese Erklärung ist den Serben sehr unangenehm, denn sie möchten alle Welt glauben machen, daß Oesterreich Serbien angreifen wolle. Sonst hätten sie für ihre Mobilisierungspläne keine Erklärung.

Die Anerkennung Bulgariens.

„La Turquie“ publiziert unter dem Titel „Die Unabhängigkeit Bulgariens ist anerkannt“ die Depesche des Ministers Iswolski an den Botschafter Sinajew, welche dieser am Samstag dem Großwesir überreichte. Diese Depesche lautet:

Fürst Ferdinand von Bulgarien sprach, als er vom Ableben des Großfürsten Wladimir erfuhr, in bewegten Worten den Wunsch aus, nach St. Petersburg zu kommen, um seinem Verwandten und seinem Freunde die letzte Ehre zu erweisen. Auf die dringende Bitte der Witwe des Großfürsten geruhete der Kaiser diesem Wunsche des Fürsten Ferdinand, der von dem Gefühl der Pietät und der Liebe eingegeben war, zu willfahren. Der Fürst wird hierher kommen, um am Leichenbegängnis des Großfürsten teilzunehmen. Ich habe den türkischen Botschafter davon benachrichtigt und ihm erklärt, daß mit Rücksicht auf die momentanen besonderen Umstände der kaiserliche Hof nicht mehr umhin könne, dem Fürsten Ferdinand die den angenommenen Titel entsprechenden Ehren zu erweisen. Die ottomanische Regierung, die das Anerbieten unserer Vermittlung zwischen der Türkei und Bulgarien im Prinzip akzeptiert hat, dürfte in diesem Akt der Courtoisie gegenüber der bulgarischen nicht einen Angriff auf die Interessen des ottomanischen Reiches erblicken. Wir hoffen, daß unsere Verhandlungen mit dem ottomanischen Reich zur Lösung der Frage der bulgarischen Entschädigung führen werden, was gestattet wird, zur Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens zu schreiben. Von Beginn der gegenwärtigen Verhältnisse an haben wir der ottomanischen Regierung zahlreiche Beweise der Sym-

Dem Hungernden teilen von Ueberfluß, ist Vorteil und Tugend der Weiden: doch für ihn brechen das letzte Stück Brot dies Wunder der Liebe wirkt nur der Arme allein. Hofeager.

Schuldig oder nichtschuldig?

Roman nach C. M. Praeme von E. Felsing. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
„Und nun haben Sie ihn jetzt verloren!“ war die ernie Antwort. „Soviel ich aus Ihren Lebensschicksalen ersehen kann, war Ihr größter Fehler, Ihre größte Sünde im Leben, daß Sie ihn diese Ihre Geschichte vorenthalten haben.“
„Der Himmel segne Sie für diese Worte!“ rief Gräfin Arden. „Sie geben mir neues Leben damit! Und Sie wollen mich Ihnen auch bei Ihrem Werke helfen lassen?“
„Ja,“ erwiderte Monica Grey. Langsam fuhr sie dann fort: „Ich für meinen Teil nehme Sie mit Freuden auf; doch bevor ich Ihnen eine bestimmte Antwort geben kann, muß ich mit dem Bischof sprechen. Wessen Sie mir Zeit. Ich denke, Ihrer Aufnahme wird nichts im Wege stehen, wenn Sie morgen wiederkommen wollen!“
Und Gräfin Arden kam wieder und wurde mit der geradezu überwältigender Güte empfangen. Der Bischof hatte seine Einwilligung gegeben. So fand Gräfin Arden denn eine Zuflucht in dem „Kloster“, wo sie bald mehr geliebt und verehrt wurde als irgend eine der übrigen Friedensschwwestern, für welche sie Schwester Theresia hieß.
Sie ging ganz mit ihren Pflichten auf; sie war die begehrteste von allen Krankenpflegerinnen, und die kleinen Waisenkinder hingen mit schwärmerischer Liebe an

ih. Sie schien nur einen Lebenszweck zu kennen, nämlich jedem beizustehen, der nur irgendwie ihrer Hilfe bedurfte. Vor allem aber wurde sie ihrer Mildtätigkeit wegen geliebt; kein schnelles, rasches Urteil, kein vorzeitiger Tadel kam von ihren Lippen. Die Unschuld — sie fand bei ihr fürwahr einen Schutz und Hort.
Schwester Theresia war in Wirklichkeit der gute Engel aller Kranken und Unglücklichen.
Es dauerte nicht lange, so hatte auch Monica Grey sie aufrichtig in ihr Herz geschlossen und ihr ihr ganzes Vertrauen geschenkt.
Wenn sie beide allein waren, so bildete die seltsame Lebensgeschichte Hester Blair's den Gesprächsgegenstand zwischen ihnen.
„Ich möchte nur wissen“, äußerte Schwester Theresia einmal zu Monica Grey, „ich möchte nur wissen, warum gerade ich zum Unglück ausersehen bin?“
„Das Geheimnis aller Menschenleben wird hier unten selten offenbart“, antwortete die Oberin. „Jedes Leben birgt ein Geheimnis. Wir werden auf unserem Lebenswege, geleitet, doch können wir nicht die Hand sehen, die uns führt. Wir verstehen hienieden nicht die Pläne, die wir wandeln, aber am Ende unserer Laufbahn wird uns jeder Schritt klar. Auch für Sie, meine Liebe, wird einst der Tag kommen, wo Ihnen nicht länger ein Geheimnis sein wird, was Ihnen jetzt noch ein Geheimnis ist!“
„Ich könnte es ja verstehen“, fuhr Schwester Theresia träumerisch fort, „wenn ich schuldig gewesen wäre, wenn ich schlecht gehandelt hätte. Aber ich war, was die Leute ein „gutes Kind“ nennen. Ich habe nie vergessen, meine Gebete zu sprechen, und was weit mehr ist, ich habe sie gern und voller Andacht gesprochen. Ich habe fleißig die Kirche besucht. Wenn ich wüßte, daß dies und jenes unrecht war, so scheute ich davor zurück. Und doch hat keiner grausamer leiden müssen als ich. Deshalb wußte gerade ich so viel erdulden?“
„Bedau!“ sagte Monica Grey sanft. „Wenn nicht

auf Erden, so werden Sie es doch droben in der Ewigkeit erfahren!“ fuhr sie ernst fort. „Ich bin überzeugt, wenn wir alle Einzelheiten unseres Lebens prüften, würden wir doch finden, daß das meiste Unglück durch unsere eigene Schuld hervorgerufen ist. So Ihr Leben — darf ich offen darüber reden?“
„Ja, werde Ihnen dankbar dafür sein“, war die Antwort.
„Nun denn“, erwiderte die Oberin, „so muß ich Ihnen bekennen: Sie fingen schon mit einem Unrecht an. Alle Ihre Sorgen, Ihr Elend und Ihr Kummer leiten sich von der Tatzsache ab, daß Sie einen Mann heirateten, den Sie nicht liebten.“
„Tausende haben das getan und sind doch nicht so bestraft worden wie ich!“ wandte die andere ein.
„Meine Liebe, Sie dürfen niemals Ihre Strafe mit der anderer vergleichen“, sprach die Oberin. „Sie sagen, Sie haben es Ihres Vaters wegen getan. Glauben Sie daß der gewaltige Schöpfer, der die Sperlinge heidet und die Lilien wachsen läßt, nicht auch für ihn gesorgt hatte?“
„Das hatte ich nicht bedacht“, gab sie demütig zu.
„Denn muß auch ich bekennen“, fuhr Monica Grey fort, „daß Ihr Leben höchst elend und trostlos verlaufen ist, aber doch sind Ihnen auch viele glückliche Jahre beschieden gewesen. Sie haben nicht allein nur Elend kennen gelernt. Welch eine glückliche Jugend haben Sie erlebt, Liebste!“
„Ja, eine sehr glückliche Jugend“, sagte die Schwester träumerisch, „ich war ein glückliches Kind!“
„Bis Sie Mr. Blair begegneten, nicht wahr?“ forschte die Oberin.
„Ja, bis er in mein Leben trat“, war die Antwort.
„So haben Sie also fünfzehn oder sechzehn Jahre hindurch das reinste Glück genossen“, versetzte Monica Grey, „Wissen Sie, daß Tausende niemals in ihrem Leben solch ein reines Glück genossen haben?“
„Ja, ich weiß es“, sagte Schwester Theresia.
(Fortsetzung folgt.)

pathie gegeben. Demzufolge glauben wir auf die freundschaftlichen Gefühle der ottomanischen Regierung rechnen zu können, unter Verhältnissen, unter denen wir gegungen sind, nicht nur unseren traditionellen Beziehungen zu Bulgarien, sondern auch der öffentlichen Meinung Russlands Rechnung zu tragen.

Wie in den der Pforte nahestehenden Kreisen verifiziert wird, hat die Pforte von den Botschaftern in London und Paris die bestimmte Mitteilung erhalten, daß weder Frankreich noch England von der Haltung Russlands gegenüber Fürst Ferdinand etwas gewußt hätten. Die Pforte sei jedoch hierdurch keineswegs beruhigt und habe an ihre Botschafter eine Zirkulardepeche gerichtet, in der sie beauftragt werden, bei den Kabinetten bezüglich ihrer Haltung zu dem russischen Vorschlag zu sondieren. Der Botschafter in Petersburg soll außerdem beauftragt sein, den Minister des Aeußern, Iswolski, auf alle Konsequenzen seines Vorgehens aufmerksam zu machen, um, an die russischen Friedenswünsche appellierend, eine Korrigierung der weiteren Haltung Russlands zu erwirken.

Fürst Ferdinand von Bulgarien hat sich gestern nach Jarsko-See begeben, wo er vom Zaren und dem Großfürsten Michael Alexandrowitsch auf dem Bahnhof empfangen wurde.

Castro vom Bundesgerichtshof abgesetzt.

Der Bundesgerichtshof von Venezuela hat einer Meldung aus Caracas zufolge nach Prüfung der gegen den Präsidenten Castro erhobenen Anklage wegen Teilnahme an einem zur Ermordung des Vizepräsidenten Gomez geschmiedeten Komplotts dahin entschieden, daß genügend Beweise vorliegen, um die Weiterbehandlung dem Kriminalgerichtshof zu überweisen. Gleichzeitig erklärte der Bundesgerichtshof, daß er Castro verfassungsmäßig von der Präsidentschaft entbunden habe.

Tages-Chronik.

München, 22. Febr. In der hiesigen Monatschrift „Es werde Licht“, teilt Prediger Georg Welker in Bezug auf die der Dresdener freireligiösen Gemeinde bis jetzt vorenthaltene Erbschaft mit, daß 200 hochbesteuerte Evangelische und 15 Katholiken in Wiesbaden sich bereit erklärt haben, aus ihrer Kirchengemeinschaft auszutreten und der deutsch-katholischen (freireligiösen) Gemeinde beizutreten, wenn die Erbschaft dieser Gemeinde vorenthalten werden sollte. Es würden damit jährlich nahezu 50 000 M. Kirchensteuern, statt in die evangelische, in die freireligiöse Gemeindefasse wandern.

Berlin, 22. Febr. Wie die „Tägl. Rundschau“ hört, hat Kultusminister Dr. Holle dieser Tage zum zweiten Male sein Entlassungsgesuch eingereicht, welches vom Kaiser abermals abschlägig beschieden wurde. „Der Vorgang ist“, so bemerkt das Blatt, „selbstverständlich nicht dahin zu deuten, daß Herr Dr. Holle um jeden Preis gehalten werden soll. Vielmehr ist anzunehmen, daß die Verabschiedung des Ministers, der seine volle Arbeitsfähigkeit leider nicht wieder erlangt hat, im Prinzip beschlossene Sache ist, daß der Wechsel im Kultusministerium aber erst dann vorgenommen werden wird, wenn die dringlichen Fragen der inneren Politik, die augenblicklich schweben, erledigt worden sind.“

Berlin, 23. Febr. Die große Landwirtschaftswoche hat gestern begonnen. Sie bringt im ganzen über 120 Sitzungen, Versammlungen und Beratungen der verschiedensten Art, die sich auf 29 verschiedene Lokale in Berlin verteilen.

Berlin, 23. Febr. Der bekannte Sportsmann Dr. James Bleichröder stellte dem kaiserlichen Automobilklub einen Preis von 10 000 M zur Verfügung, der Aviatikern offen steht, die im Laufe des nächsten Jahres mit ihren Flugmaschinen den Starnberger See umfahren und ohne zu landen, zum Auffstiegsplatz zurückkehren.

Magdeburg, 19. Febr. Ein hiesiger Bürger und Kunstfreund stellte der Stadt zum Bau einer Kunsthalle 200 000 Mark zur Verfügung, die zu seinen Lebzeiten zu Verzinsen sind, nach seinem Tode aber als Schenkung an die Stadt fallen.

Bozen, 21. Febr. Die bekannte Gräfin Kwieda-Besierska auf Broblewo (bekannt aus dem Rindunterziehungsprozess) ist heute Nacht in Breslau gestorben.

London, 23. Febr. Der sozialistische Abgeordnete Curran, den ein Schuttmann am Donnerstag betrunken auf der Straße gefunden hatte, wurde vom Polizeirichter zu 10 Schilling Strafe verurteilt.

Teheran, 23. Febr. Hier wurden gestern am Bazaringang drei Personen mit Bomben verhaftet und sofort zum Bagdschahgarten gebracht. Auf Befehl des Schahs wurde der Rädelsführer sofort am Stabitor gehängt. Die beiden anderen sind vorläufig in Ketten gelegt, auch ihnen ist die Todesstrafe sicher. In der Umgebung des Schahs herrscht große Erregung.

Selingsfors, 22. Febr. Der Landtag wurde heute durch kaiserlichen Ulas aufgelöst. Die Neuwahlen finden im Mai statt. Am 1. Juni soll der neue Landtag eröffnet werden.

Aus Württemberg.

Stuttgart, 23. Febr. Wie der Schwäbische Merkur hört, hat Professor Pleuer von den ständischen Baukommissionen den Auftrag erhalten, für den Sitzungssaal der Ersten Kammer ein großes Wandgemälde in den Dimensionen von 5,5 zu 5,6 Metern zu malen. Das Gemälde soll den Württemberg darstellen, und zwar in der Abendstimmung. Es soll über dem Präsidentensitz angebracht werden.

Stuttgart, 22. Febr. Vom 22.—24. Februar tagt in Stuttgart vom Verein Deutscher Eisenbahnverwaltungen der Ausschuss für Abglege, heißen des Personenverkehrs. Er befaßt sich in der Hauptsache mit

dem Vereinsreiseverkehr (zusammengesetzte Fahrtscheine). Für diese Einrichtung sind in dem Ausschuss außer den dem Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen angehörigen deutschen, österreichischen, ungarischen und niederländischen Bahnen noch vertreten die Eisenbahnverwaltungen von Frankreich, Italien, Schweiz, Belgien, Schweden, Norwegen, Dänemark und Finnland. Im ganzen sind fünfzig höhere Eisenbahnbeamte erschienen, an der Spitze Präsident Behrendt von der Eisenbahndirektion Berlin als Vorsitzender der geschäftsführenden Verwaltung des Vereins. Die Sitzung wird von der Generaldirektion der württ. Staatsbahnen geleitet, die seit über 25 Jahren den Vorsitz in diesem Ausschuss führt.

Stuttgart, 23. Febr. Nach einem im vorigen Herbst gefaßten Beschlusse der bürgerlichen Kollegien sollte der im Oktober vorigen Jahres versuchsweise eingeführte Regiebetrieb des Rathauskellers am 1. Juli ds. Js. sein Ende finden. Neuerdings ist dieser Beschluß nun dahin abgeändert worden, daß die städtische Regie bis Ende 1909 dauern soll, um ein besseres Bild über die Rentabilität des Rathauskellers im Hinblick auf die in Aussicht stehende Neuverpachtung zu gewinnen. Nach allem, was man hört, wurden mit dem seitherigen Regiebetrieb gute Erfahrungen gemacht.

Stuttgart, 19. Febr. Die Staatsbahnen haben im letzten Monat eingenommen aus dem Personenverkehr 1 668 000 Mark (gegen das Vorjahr mehr Mark 129 071 Mark). Aus dem Güterverkehr 2 724 000 Mark (+ 88 397 M.); aus sonstigen Quellen 747 000 Mark (+ 14 000 Mark), somit im ganzen 5 139 000 Mark (+ 211 468 Mark), was ein ganz erfreuliches Ergebnis darstellt. Immerhin ergibt sich bei den Einnahmen im ganzen vom 1. April 1908 bis letzten Januar 1909 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres noch eine Mindereinnahme von 292 332 Mark. Die Gesamteinnahmen in der genannten Zeit haben betragen Mark 61 808 000 (im Vorjahr 62 106 332 Mark).

Gannstatt, 22. Febr. Seit einer Reihe von Jahren stellen sich Ende Februar auf dem Redar inmitten der Stadt prächtige Silbermöden ein, die alle auf ihrem Wanderszug in die nördliche Heimat hier Halt machen. Da unsere nackten Keder den seltenen Gästen keine geeigneten Rastplätze bieten, verschwinden sie rasch wieder.

Göppingen, 22. Febr. Die Ortsvorsteherwahl in Drensdorf ist von einem durchgefallenen Bewerber angefochten worden, da vor der Wahl Stimmentaus stattgefunden haben soll.

Ulm, 23. Febr. Der Volkspartei war es gelungen, als Kandidaten für die Landtagswahl den Gemeinderat Bühler zu gewinnen, der sich zur Annahme der Kandidatur bereit erklärt hatte. Allein der Aufsichtsrat der Gewerbebank, deren Vorstandsmitglied Bühler ist erklärte, daß diese seine Stellung mit den Pflichten eines Abgeordneten unvereinbar sei und so mußte sich Bühler entschließen, seine Insage an die Partei zurückzuziehen.

Friedrichshafen, 22. Febr. In den ersten Tagen des März werden die Militärluftschiffer mit ihren Fahrten beginnen. Diese Uebungsfahrten werden einige Wochen dauern, dann wird das Luftschiff J. 1 vom Bodensee nach Mey überfliegen, während J. 2 nach seiner Fertigstellung in Frankfurt a. M. die Luftschiffausstellung zieren wird. Das hiesige Militärkommando soll bis Mitte März auf etwa 100 Mann verstärkt werden.

Nah und Fern.

Bei dem Wettlauf des Schwäbischen Schneeschuhbundes, auf dem Vichtenstein fuhr einer der Teilnehmer auf einem Haislein, stürzte und zog sich schwere innere Verletzungen zu. Er wurde abends von seinen Begleitern nach Stuttgart verbracht und ins Katharinenhospital übergeführt.

In Oberriezingen ist Sonntag nacht gegen ein Uhr in der Scheuer des Konrad Wild Feuer ausgebrochen, das sehr rasch um sich griff, sodas alsbald der ganze Dachstuhl in Flammen stand. Das Feuer konnte Dank dem energischen Eingreifen der Feuerwehr auf seinen Herd beschränkt werden, obwohl ringsum Fachwerkbauten dicht angebaut sind. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

Aus Weizheim wird berichtet: Ein aufregender Vorfall ereignete sich im hies. Oberamtsgefängnis. Zwei Bettler hatten eine Haftstrafe von einigen Tagen zu verbüßen; sie waren zu diesem Zweck gemeinsam in einer Zelle untergebracht. Einem davon scheint es gelungen zu sein, trotz vorheriger genauer Untersuchung, ein Messer in seiner Kleidung verborgen zu halten. Dieser wurde in der Nacht plötzlich irrsinnig. Er machte sich an seinen schlafenden Zellengenossen heran und brachte ihm nicht unbedeutende Schnittwunden am Halse bei, offenbar in der Absicht, ihn umzubringen. Nur mit Aufbietung aller Kräfte vermochte sich der Angegriffene zu wehren. Seine wiederholten Hilferufe wurden nicht gehört. Am andern Morgen mußte der Verletzte ins Bezirkskrankenhaus übergeführt werden, während der Täter ins Amtsgerichtsgefängnis abgeliefert wurde. Auch dort rastete und tobte er, und zertrümmerte die Gegenstände seines Gefasses. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß man es mit einem Weiskranken zu tun hat. Seine Ueberführung in eine Anstalt wird angeordnet werden. (Gmünder Zeitung).

In Göppingen sind in letzter Zeit wiederholt falsche Halbmarsstücke verausgabt worden, die anscheinend hier angefertigt, jedenfalls aber von hier aus verbreitet werden. Die Mehrzahl der falschen Stücke ist in Wirtschaften angehalten worden, sie tragen die Jahreszahlen 1906 und 1906 und das Münzzeichen D. Sie sind im allgemeinen gut ausgeführt, doch kann man die Falsifikate leicht an ihrem bleicheren Klang und an dem rötlichen Ton der Prägung erkennen, der besonders an den Stellen mit der Jahreszahl 1906 auffällt.

Der in Freudenstadt angestellte, ledige Lokomotivheizer Lange hat am Sonntag früh in der Nähe des Kapfenholz ein älteres Dienstmädchen überfallen und in den Wald geschleppt, um es dort zu vergewaltigen. Auf die Hilferufe des Mädchens eilten jedoch mehrere Personen herbei, die den Täter verfolgten und nach einiger Zeit auch einholten, worauf sie ihm zunächst eine ordentliche Tracht Prügel verabreichten, und dann dem Landjäger auslieferten.

In Ulm hat sich der in den vierziger Jahren stehende Kaiserarbeiter Wegger, der schon zweimal in Tübingen wegen Heilung von einem Augenleiden suchte, in der Nähe des Friedhofs erschossen.

Auf dem Wege von Turlesbach nach Jollenreute ist abends ein Fräulein von einem Strolch angefallen und in den Wald geschleppt worden. Der Strolch beabsichtigte ein Sittlichkeitsdelikt, der Ueberfallenen gelang es jedoch, zu entkommen. Der Täter, der erst eine einjährige Zuchthausstrafe abgeessen hat, ist verhaftet worden.

In Rhein N. L. Tetzmann verunglückte beim Hochschießen der Zimmermann Harter. Er wurde am Auge schwer verletzt und in die Augenklinik nach Tübingen verbracht.

In Pforzheim erhängte sich in seiner Wohnung ein ziemlich bekannter Maurermeister und Bauunternehmer, der 36 Jahre alte Friedrich Engel. Er war Junggeselle. Der Beweggrund zu der Tat ist nicht bekannt. Engel trug schon längere Zeit ein seltsames Wesen zur Schau. So ließ er vor einigen Monaten ein Inserat in der Zeitung erscheinen, in dem er eine Reihe Liebesgeschichten bezog. Spekulationsobjekte zum Verkauf ausschrieb. Am Schluß der Annonce war zu lesen, daß er auch eine Frau (!) suche.

In einem Hotel in Frankfurt a. M. hat eine Frau Elise Bauer, geb. Wild, ihr dreijähriges Kind mit Löffel vergiftet und sich dann am Spiegelhaken erhängt. Die Frau stammt aus der Umgebung von Nürnberg; ihr Mann, ein Kellner, ist in Frankfurt.

In der Altmark hat das Hochwasser einen Schaden von 9 Millionen angerichtet.

Nach einer Blättermeldung sollen in Mülhausen (Elsaß) vier Personen wegen Landesverrats verhaftet worden sein. An maßgebender Stelle ist in Straßburg nichts davon bekannt.

Der Rechnungsführer Ehlerst aus Rathstube, der seit nahezu 40 Jahren bei der dortigen K. Domäne angestellt ist, wurde in Virschau in einem Abteil 2. Klasse des um 8.47 Uhr aus Bromberg eintreffenden Personenzuges erschossen aufgefunden. Wahrscheinlich liegt Mord vor. Nach Aussagen von Bahnbeamten ist ein junger Mann bemerkt worden, der nach Eintreffen des Zuges das Abteil verließ und rasch durch die Bahnstreitere verschwand.

Der Eisenbahnbeamte Hoffmann aus Berlin, der in Glogau aus dem Berliner Schnellzug aussteigen wollte, aber eingeschlafen war und erst aufwachte, als der Zug in Bewegung war, wurde beim Hinausspringen so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Infolge starken Nebels auf dem Hamburger Hafen und der Unterbrechung rannten der ausgehende Dampfer „Henry Horn“ und der ankommende Dampfer Salamanka beim Papensand zusammen. Ersterer sank, während Salamanka anscheinend nur leicht beschädigt wurde. Personen sind nicht verunglückt.

Sonntag vormittag 9¼ Uhr wurde in der Frankfurter Chaussee in Berlin eine 48 Jahre alte Arbeiterfrau von einem jungen Mann angerempelt und durch einen Messerstich in den rechten Oberschenkel leicht verletzt. Der T. ist entkommen.

Bei einer Skitour München. Studenten im Unteralltal löste sich eine Lawine los, die einen der Skitouristen mitriß. Bis heute ist es noch nicht gelungen, den Verunglückten, einen Hochschüler namens Joel, aufzufinden.

In Prag wurde der tschechische Schauspieler Marik verhaftet, der am 26. Januar bei der Deutschen Post in Berlin 10 950 Mark auf einem gefälschten Scheck der böhmischen Escomptebank in Prag abgehoben ver suchte.

Aus allen Teilen Galiziens laufen Meldungen über große Kalamitäten infolge der seit zwei Tagen andauernden Schneestürme ein. Einzelne Ortschaften sind vom Verkehr ganz abgeschnitten. Auf acht galizischen Bahnstrecken wurde der Verkehr eingestellt. Einzelne Straßen im Bezirk Tarnopol sind derart verweht, daß man in die umliegenden Orte nicht einmal mit dem Schlitten gelangen kann. Am heftigsten wüthete die Schneestürme an der russischen Grenze. Zwei Personenzüge und drei Güterzüge sind im Schnee stecken geblieben. Von den Zügen ragen nur die Rauchfänge der Lokomotiven hervor. Hunderte von Mitarbeitern sind Arbeitern arbeiten an der Freimachung.

Im Primörtal (Tirol) wurde gestern ein wellenförmiges Erdbeben verspürt.

Aus Elche (Spanien) wurden mehrere Erdstöße gemeldet, die die Bevölkerung in Schreden versetzt haben. Die in den Kirchen versammelte Menge flüchtete, eine Anzahl Personen, unter ihnen Frauen und Kinder, verletzt wurden.

Aus Delaware wird gemeldet: Durch Zusammenstoß eines Expresszugs mit zwei Lokomotiven wurden 7 Personen — Postbeamte und Eisenbahnbedienstete — getötet.

Aus Senlis (Dep. Oise) wird berichtet: Seit mehreren Tagen wurde die Gräfin de la Pommeroy, angeblich eine Tochter Napoleons III., von ihrem Nachbarn nicht mehr gesehen. Da man ein Verbrechen vermutete, drang man in ihre Wohnung ein und fand die Gräfin in entsetzlichem Zustand. Der Boden ihres Schlafzimmers war mit zahlreichen Banknoten und Wertpapieren bedeckt, die von Ratten halb aufgefressen waren.



Die Gähnen, die von den Herzen für geistig krank erkannt wurde, mußte ins Spital gebracht werden.

Bei einer Panik in Tula während einer Kinetographenvorstellung infolge Entzündung des Apparates wurden im Gedränge 14 Personen totgebrückt und 30 verletzt.

Aus dem Harem.

Aus der Türkei sind in neuerer Zeit wiederholt Nachrichten gekommen, welche darauf schließen lassen, daß auch dort das weibliche Geschlecht in eine Emanzipationsbewegung eingetreten ist und neben positiven Zielen wie Unterricht und eine würdige Stellung im Leben und in der Familie auch die Aufhebung mancher die Frau herabwürdigender Zustände anstrebt. Namentlich wird hierbei auf das Haremsleben abgezielt und das gibt uns Anlaß, einmal diese merkwürdigen, so häufig im Schreier der Romantik dargestellte Institution etwas näher und nüchterner zu betrachten.

Harem (arab. harim der „Verbotene“, pers. endoran) ist der dem Familienleben geweihte, nicht blutsverwandten Männern zugängliche Teil des islamischen Hauses, im Gegensatz zu den Empfangsräumen (Serail). Das Gesetz gestattet dem Muslim bis zu vier Ehefrauen zu gleicher Zeit zu haben, wenn er sie ernähren kann. Die Ehescheidung, die der Mann jeden Augenblick aussprechen, die Frau durch richterliches Erkenntnis herbeiführen kann, bringt so viele Nachteile mit sich, daß sie seltener erfolgt, als man bei ihrer Beichtigkeit annehmen sollte. Im älteren Islam nahm die Frau in Familie, Gesellschaft und Staat eine bessere Stellung ein als in der späteren Zeit, wo persische Einflüsse den arabischen Familieninn und die Uebung der griechischen Bestimmungen ungünstig beeinflussten.

Weder die demoralisierende Sklavinnen und Eunuchenwirtschaft, noch die unsinnige auf Vertierung des islamischen Frau abzielende Absperzung (Schleiergebot) sind im Islam begründet. Bei dem Festen verständiger Erziehung brachte die Mohammedanerin ihre Zeit teils nur mit Unterhaltungen und Vergnügen zu.

Eine besondere Erziehung verdient der Harem des Sultans zu Konstantinopel. Alle seine Bewohnerinnen sind Sklavinnen, und es kann keine freigeborene Türkinn darin aufgenommen werden. Die Zahl der Haremsdamen ist unbestimmt, aber sehr beträchtlich. Die Mütter, die Schwestern und andere Verwandte des Sultans, auch die Großbeamten, versehen den Harem um die Wette mit den schönsten Mädchen, meist Töchterleuten und Gevatterinnen, die vorher oft jahrelang in den Häusern der Adamen und im Harem erzogen und unterrichtet worden sind. Aus ihnen wählt sich der Sultan seine Gemahlinnen, deren er sieben haben darf. Diese Gemahlinnen heißen Kadyn (d. h. Herrin, Dame); unter ihnen erhält diejenige, die den ersten Sohn gebiert, den Vorrang vor allen übrigen und genießt als offizielle Gemahlin des Sultans die höchsten Ehren. Nächst den Kadynen kommen in Rang die Gedilik, d. h. Privilegierte, die den Sultan persönlich bedienen. Alle die, welche in den herrlichen Harem aufgenommen sind, werden mit dem Namen „Odaliste“ bezeichnet wenn sie noch unberührt sind. Jede Odaliste, die der Sultan einmal berührt hat, wird von den übrigen abgetrennt und erhält eigene Sklavinnen und Eunuchen, darf aber vor ihnen nur wieder erscheinen, wenn sie dazu verurteilt wird. Höher stehen die „Chasfeki“, mit welchem Namen besonders diejenigen bezeichnet werden, die Mütter eines Prinzen geworden sind; die erste unter ihnen heißt Chasfeki-Sultan. Sie erhielten ehemals aus der Staatskasse ein bestimmtes Bassimil, d. h. Pantoffelgeld, das nicht unter 500 Beutel oder 25 000 Pfaster beträgt. Die Wache über den großherrlichen Harem führen schwarze Berschnittene (türk. had ome), deren Oberhaupt der Kizlar Aghasi ist. Ein Hofamt vom gleichen Rang mit dem Großwesir und oft von großem Einfluß hat die Haja-Chirtun oder Hasnade Kadyn die nur nach langen, erprobten Diensten diesen Posten erhält. Sie haftet für die Ruhe des Harem, und erhält alle Befehle vom Sultan unmittelbar. Die größte Gewalt übt die jedesmalige Sultan-Waside d. h. die Mutter des regierenden Sultans, ihre Einkünfte sind auf Kronrenten und Staatspachtungen fundiert, ihr Einfluß soll sich oft auf die Staatsangelegenheiten erstrecken. Nach dem Tod eines Sultans steht es denjenigen Odalisten, die nur von Prinzessinnen Mütter wurden, frei, den Harem zu verlassen und sich zu verheiraten; die Mütter von Prinzen aber müssen in den „alten Palast“ wandern, aus dem sie nicht etwa als Sultan-Waside zurückkehren.

Bermischtes.

Festnacht und Frühgang.

Schleifende Schleppe und schnurrende Schuhe, wie sie auf Spiegelnder Glätte sich drehen, flatternder Schnurrbart und fliegende Schöbe, wie sie vorüber den Ballmüttern wehen. Unter Kristallenen Kronen und Krzen schlagen die Schläfen und hämmern die Herzen, Schimmert der Nacken beleuchtet im Gewirre, hunkelt der Steine Geflacker, Bestirre. Hinter den Tanzenden her, wie die Hüßer, leicht wie die Falter, die Rosentanzschir, folgen verkappt Amoretten dem Fior. Hüner und Harfen und Klöten und Geigen laden die Flammen im lodernnden Reigen höher empor.

König der Tänze in Schöllern und Scheunen, Trübsalverdränge auf Behm und Parkett, Prinz und Pieser, Student und Philister, Bürger und Bauer, Zivil, Epaulette alle, sie alle sind von dir begeistert, hast du voll Schwung ihren Schänder gemeistert, alle sind trunken auf wohligen Bahnen, jetzt die Maske deine lustigen Fahnen.

Aber die Huldinnen erst auf der Leben können nicht glücklicher, sehrender werden, treibst du sie an immer zu, immer zu. König der Tänze, dem höchsten, geringsten, Sommers, am Herbsttag, im Winter, zu Pfingsten Walzer, bist du.

Und mit dem schönsten, dem fröhlichsten Mädchen tanzt ich heut abend zum andermal schon, eben erst traf sie mein leuchtendes Auge und meine Seele hob hoch sie zu Thron. Aus der Ungärtelung enger Verkettung lag ich nicht locher, hier ist keine Rettung, und ich verspüre ein holdes Entzücken, muß ihr das Händchen ganz sanftiglich drücken. Bin ich im Himmel? Ich fühl ihre Finger zärtlicher spannen, die Seligkeitsbringer, und meine Seele nimmt stürmisch Besitz. Als ich mich endlich am Platz ihr verbeuge, schlug aus den Wimpern ihr, bündiger Zeuge, zündender Blick.

Kekraus und Ende, der Braus ist vorüber, und es entleert sich allmählich der Saal, letzte Gutmacht, Durcheinander und Trinkgeld, schon in Kapuzen und Mänteln und Schall schläfrige Rutscher, die gähmend sich recken, rasch von den Pferden gezogene Dedern, Licht und Laternen und Räumen und Rufen, Niederrwärtssteigen auf marmornen Stufen. Nur meine Tänzerin fand nicht den Wagon, hab ich ihr gleich meinen Schutz angetragen, hüllte sie ein in den leichtesten Pelz. Ach, das Figürchen im Jodel zu säuen, sonniger Mittag in Gletschertraggrauen, Jugend und Schmelz!

Detlev. v. Liliencron.

Die Obstruktionsmaschine.

Die Technik feiert täglich neue Triumphe. Jetzt bringt sie siegreich in die Regierungsmaschinerie ein. Von einer Regierungsmaschinerie sprach man zwar schon lange. Aber — ach, wie ahnungslos. Jetzt erst ist es zur Wahrheit geworden — zu einer Wahrheit, wie sie der Jüngling im Tempel von Saïs erkannte: medusenhaft, versteinert. Wenigstens für den Zeitgenossen, der bei allen seinen Leibes- und Geisteschäden mit demütiger Zuversicht allmächtiger Hilfe zur „Regierungsmaschine“ aufblickt. Wer aber noch Sinn für Humor hat, auch da, wo er mit Rassegenossen Fangball spielt, der wird stillvergärt von der epochemachenden Erfindung lesen, die ein national-begeisterter Tische gemacht und die in seinem ersten Debüt in der „N. Fr. Pr.“ wie folgt beschrieben wird: „Ein neuer Apparat wurde in Funktion gesetzt, den sich die Obstruierenden eigens für ihre Zwecke hatten konstruieren lassen. Ein kleines Kästchen mit einer Kurbel daran, das ein schreckliches, grell klapperndes Geräusch von sich gibt. Ursprünglich glaubte man, es sei eine sogenannte Regenmaschine, mit welcher auf der Bühne des Prasseln des Regens nachgeahmt wird. Nachher wurde aber bekannt, daß man es mit einer Obstruktionsmaschine zu tun hatte, die von einem Prager Schlosser im Auftrage der tschechisch-radikalen Partei angefertigt worden ist. Diese Obstruktionsmaschine ist ein sehr sinnreiches Instrument. Auf einem dicken Brett von ungefähr zwanzig Zentimeter Länge, das zur Verstärkung der Schallwirkung dient, sind drei starke Stahlstreifen befestigt. Hebt man einen dieser Stahlstreifen an einem Ende in die Höhe, so schnell er knallend auf das Brett zurück. Nun stehen die Stahlstreifen mit einer eisernen Walze in Verbindung, die durch eine Kurbel in rotierende Bewegung versetzt wird und ein kontinuierliches Auf- und Niederrasseln der drei Stahlwalzen verursacht. Das Ganze ist mit einer beweglichen eisernen Handhabe versehen, durch welche der Apparat bequem an den Tischen und Pulken befestigt werden kann. Die tschechisch-radikale Partei befindet sich derzeit im Besitze von sieben solchen Obstruktionsmaschinen, und es läßt sich absolut nicht schildern, welcher Hölle Spektakel damit hervorgerufen werden kann. Dazu kommt, daß die Handhabung dieser Apparate nur ein Minimum von physischer Kraft erfordert, daß daher einige wenige Abgeordnete stundenlang den quälenden Lärm verursachen können ohne sich dabei irgendwie anstrengen zu müssen. Die anwesenden neun Mitglieder der tschechisch-radikalen Partei lösten einander ab, einige von ihnen mußten in gewissen Intervallen immer den Saal verlassen, um sich einzumischen zu erhalten.“

Eine epochemachende Erfindung! In der Tat sieht man von dem Tage dieser genialen Erfindung an eine neue Epoche für die Politik heraufziehen. Keine Partei irgend eines Parlaments wird zurückbleiben können. Jede wird von den Fraktionswegen ihre entsprechende Anzahl dieser Obstruktionsmaschinen anschaffen. Und nicht lange wird es dauern, bis die Obstruktion bei jeder Parlamentsrede in Szene geht. Spricht einer von rechts, rattert es links, redet ein linker, drehen die Rechten im Schweiß ihres Angesichts die famose Kurbel. Es ist nicht auszudenken, was für Erfolge sich auf diese Weise erzielen lassen. Und wir sehen schon die Zeit kommen, wo eine Riesentafel mit Motorbetrieb auf die Ohren der Welt losgelassen wird, wenn einer außerhalb des Parlaments zu reden anhebt. Der Reichskanzler soll sich stark für die Idee dieses Instruments interessieren. Wir gehen herrlichen Zeiten entgegen!

„Hier wird nicht mehr geköpft.“

Daß es immer Leute gibt, die die Aktualität auszusprechen verstehen, hat eben erst wieder — wie man der „Post. Ztg.“ mitteilt — ein „marchand de vin“ in Essonne's, einem kleinen Industrieortchen im Departement Seine-et-Oise, nicht weit von Paris, bewiesen. Was das Sensationelle heiter oder ernst, lächerlich oder ernsthaft sein, so lange es im Mittelpunkte der öffentlichen Diskussion steht, ist es keine faszinierende Wirkung auf das Publikum. So philoso-

phierte unser Aneipwirt in Essonne's. Und warum sollte er, dachte er sich, aus dem Sensationellen und Aktualen kein Kapital schlagen, so lange es sich brauchbar erweist? Wie man sich entsinnt, sind lehhin über Frankreich ein paar blutige Wochen hingezogen. Ueberall köpft man ein bißchen im Norden und Süden und räumt mit dem Stod von Verbrechern auf, der sich in den Gefängnissen angehäuft hatte. Das Volk war mit Herz und Seele bei diesen seit langen Jahren selten gewordenen Schaupielen. Und grausamste Wiße regnete es nur so, an denen sich selbst diejenigen beteiligten, die mit der furchterlichen „Witwe“ (so hieß die Guillotine scherzhaft zur Zeit der großen Revolution) allzunähe Bekanntschaft zu machen verurteilt waren, wie in Carpentras z. B. jener Todeskandidat, der, als der Henker Deibler ihm mit der Schere den Hemdtag auslehnte, die Kurage hatte, einen Kaler zu machen, den man auf gut Deutsch so wiedergeben mag: Herr Deibler, Sie sind kein Schneidermeister, sondern ein Meister Schneider! Wochenlang wurde von nichts geredet, als von Hinrichtungen. Und Deibler ward der volkstümlichste Mann. Die alles übersteigende Rohheit einiger Mordgesellen, die ansteigende Flut allgeringsten Verbrechen hatte es zuwege gebracht, daß ein großer Teil des französischen Volkes den Henker als einen sozialen Retter feierte und umjubelte. Das Eisen muß man schmieden, so lange es heiß ist, überlegte also unser Aneipwirt aus Essonne's. Und so kam er auf den Gedanken, sich eine meterhohe Miniaturguillotine bauen zu lassen, die eine geradezu vollkommene Arbeit leistete. Er stellte sie in seiner Budik auf. Und jeder, der wollte, konnte für 10 Centimes ein bißchen Henker spielen. Er hatte nur auf einen Knopf zu drücken, ganz wie Deibler. Und ein Brett fiel und machte eine runde Höhlung frei, in die der Kopf einer Puppe gelegt wurde, der Hände und Beine gebunden waren. Ein neuer Druck, und das Halsbeil fauste herab und schnitt der Puppe glatt den Kopf weg, der in einen offenen Korb rollte! Der Aneipwirt mußte den Tag segnen, an dem ihm diese Erleuchtung gekommen war. Denn sein Lokal wurde überhaupt nicht mehr leer. Jeder wollte den Henker spielen. Den ganzen Tag und die halbe Nacht wurde hier geköpft. Das dauerte schon ein Weichen, als schließlich gute Leute, die Feinde der Todesstrafe sind, von dem öden Spiel genug hatten. Sie zeigten den köpftigen Aneipwirt an. Und so erhielt er den Befehl, seine Guillotine zu entfernen. Und zwar auf Grund der neuen Verordnung, die jede Reproduktion der Hinrichtung verbietet. Alles Protestieren half nichts, die so gut mündende Kuh mußte entfernt werden. Und statt ihrer brachte der Aneipwirt am Fenster eine melancholische Anklündigung an, auf der man liest: „Hier wird nicht mehr geköpft!“

Elektra-Glossen.

Die neueste Anstrengung von Richard Strauß bedient Oskar Blumenthal in der „Neuen Fr. Presse“ mit einer Reihe von Verspötereien, von denen wir hier einige zur Probe aufstischen:

Beneidet und geirien sei,
Wer diesen Lonturm kann vertragen!
Das musikalische Straußen-Ei
Verlangt auch einen Straußen-Wagen.

Das Trauerspiel der blutigen Saal
Ergibt ein seltsam Resultat:
Der Mittermörder wird entschuldigt,
Dem Stimmenmörder wird gebuhligt.

Die Instrumenten schluchzen, stöhnen, heulen
Um tote Verse und erschlag'ne Zeilen.
Bom Lärm verschlungen sinkt das Wort hinab —
Und das Orchester wird zum Massengrab.

Das Werk ist aus. „Nun, wie erscheint es Ihnen?“
So frag' ich einen Freund von der Kritik.
Und er erwidert mir mit Sehnachtsmienen:
„Jetzt hört' ich gern etwas Musik!“

Handel und Volkswirtschaft.

Mün., 22. Febr. Am Samstag waren dem Schweinemarkt 178 W. Lachschweine und 18 Küfer zugeführt. Erstere kosteten 20—27 M., letztere 40—50 M. per Stück.

Pfingstheim, 20. Febr. Eine der größten Werk- und Anstaltbrackett-Biener und Brack, die auch in weiteren Kreisen durch ihre hervorragende typographischen Arbeiten bekannt ist, hat Konkurs angesetzt.

Aus Baden, 22. Febr. In den Jahrsabschlussberichten der Süddeutschen Reichs- und Spiritusfabrik G. m. b. H. Mannheim erzählt der Mannheimer Generalanzeiger von besternder Seite, daß im Konkursfall die verteilbare Masse 60 000 M. beträgt, daß sich ca 10% der Forderungen von 325 000 M.

Aus dem Rheingau, 21. Febr. Der Konkurs der Central-Verkaufs-Gesellschaft Deutscher Winterver-eine in Wittlich wurde nunmehr von den Biqu datoren angemeldet.

Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

20. Februar 1900.

	Ochsen	Bullen	Kalb. u. Rube	Kalber	Schweine
Zugetrieben:	83	18	256	191	588
Verkauft:	83	13	185	190	481

Größe aus 1. Kilo Schlachtgewicht:

Ochsen	1. Qual., von bis	Rube	2. Qual., von bis
2. Qual.,	—	—	37
Bullen	1. Qual., 67	68	91
2. Qual.,	65	66	86
Stiere u. Jungr.	1. 79	80	88
2. Qual.,	78	78	78
3. Qual.,	78	78	70
Rube	1. Qual.,	—	84
2. Qual.,	—	—	86

Verlauf des Marktes: Rube lebhaft, sonst mäßig belebt.



E. Aschermittwoch. Am heutigen Tage vollzieht die katholische Kirche die Zeremonie der Aschenweihe und Einäscherung. Letztere war für die zu Kirchenbußen Verurteilten als Strafe vorgeschrieben. Heute wird sie an den Gläubigen vor der Messe und mit den Worten: „Gedenke, daß du Asche bist und wieder zu Asche werden wirst“, vorgenommen, indem der Geistliche die Häupter mit der Asche geweihter Palmen- und anderer Zweige bestreut. Auch die englisch-bischöfliche Kirche begeht den Aschermittwoch durch eine

kirchliche Feier. Mit diesem Tage beginnt die Fasten- oder geschlossene Zeit. Der Karneval hat sein Ende erreicht und der Ernst des Lebens tritt wieder gebieterisch in den Vordergrund. Nach den stott durchlebten Tagen und Nächten der verfloffenen Faschingszeit wird so mancher am frühen Morgen des Aschermittwochs das graue Glend vor sich sehen mit schwerem Kopf und leerem Beutel und nur langsam wird er sich in die neuen Geleise hineinfinden; aber es wird und muß ihm doch gelingen. Ueber allem Ernst

und aller Stille der kommenden Fastenzeit schwebt ja der hoffnungsfrohe, siegbewusste Gedanke, daß es nunmehr dem Benz entgegengeht und dem Feste der Auferstehung, Ostern, das uns in Gottes neuerstehende Natur führt und uns in Haus und Herzen höhere Lust und Freuden bringt, als der Trübel, der die Menschheit im Banne des Karnevals bis zum Ueberdruß gefangen nahm.

Druck und Verlag der Vernd. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Berantw. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

Geburts-Fest Sr. Majestät des Königs am Donnerstag, 25. Februar 1909.

Programm:

1. Allgemeine Beflaggung der Gebäude.
2. Morgens 8 Uhr: Tagwache mit Böllerschüssen.
3. Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst: eine Viertelstunde früher Versammlung auf dem Rathaus zum gemeinschaftlichen Kirchgang.
4. Nachmittags 1 Uhr: Festessen im Hotel Post
5. Abends 8 Uhr: Allgemeines Bankett daselbst.

Die Stadtbewohner werden zur würdigen Feier des Allerhöchsten Geburtstages freundlichst aufgefordert
Wildbad, den 19. Februar 1909.

Stadtschultheißenamt: Bähler.



Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs treten die Kameraden zum gemeinschaftlichen Kirchgang
Donnerstag, 25. Febr.
vormittags halb 10 Uhr
vor dem Rathaus an.
Zahlreiche Beteiligung wird erwünscht.

Wildbad, den 19. Februar 1909.

Der Vorstand des
Militärvereins

Der Vorstand des
Kriegervereins

K. Forstamt Wildbad.

Auf das Allerhöchste Geburtstest Sr. Maj. des Königs ist den Holzauern:

Christian Müller in Dobel
Wilhelm Mössinger I in Sprollenhaus
Friedrich Härter in Sprollenhaus

in Anerkennung ihrer langjährigen treuen Dienstleistungen in den Staatswaldungen je ein Diplom und eine Geldbelohnung von 50 Mark verwilligt worden.

K. Forstamt Dreßler.

DIXIN

im Gebrauch billigstes Waschmittel,
erleichtert die Arbeit und giebt blendend
weiße Wäsche. Paket 25 Pfg.

Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Achtung! Achtung! Alkoholfreie vergorene Weine

des Weingutsbesitz. Carl Jung, Lorch im Rheingau ganz wie anderer vergorener Wein schmeckend und völlig unschädlich

sehr bekömmlich, von einer Reihe von Ärzten und Professoren bestens empfohlen, sind zu haben bei

Fr. Kehler, Weinhandlung

N. B. Alle Weinbestandteile sind erhalten, nur der Alkohol ist durch ein besonderes Verfahren entzogen.

Große Stuttgarter Geldlotterie

Zu Gunsten des Umbaus der Lieberhalle in Stuttgart.
Ziehung am 10. März 1909. 2029 bare Geldgewinne mit 60000 M.
Hauptgewinn 30 000 Mark. Lospreis 2 M.

Sr. Stuttg. Geld- u. Pferdlotterie

Ziehung am 23./24. April. 3011 Geldgewinne mit 80 000 Mark und 25 Pferdewinne mit 20 000 M. Hauptgewinn 40 000 M.
Lose à 2 M., 6 Lose 11 M., 11 Lose 20 M. bei **C. W. Bott.**

Drucksachen aller Art

stellt schnell und preiswert her **B. Hofmannsche Buchdruckerei.**

Zwangs- Versteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung werden morgen, **Donnerstag**, den 25. d. Mts. nachm. 1 Uhr

zwei Kühe

beim Pfandlokal öffentlich gegen Barzahlung versteigert.
Wildbad, 23. Febr. 1909.

Gerichtsvollzieher **Bott**

Prima junges fettes

Kuhfleisch

das Pfund zu 66 Pfg.

ist zu haben bei den Metzgermstr **Karl Schmid u. Wandpflug.**

Zwei durchaus anständige

Fräuleins

von angenehmem Aussehen und aus guter Familie, die nur in feineren Gasthöfen servierten und die besten Referenzen aufzuweisen haben, suchen für die diesjährige Saison ähnliche Stellung.
Näheres in der Exped. [118]



Total- Aus- verkauf

Wegen gänzlicher

Geschäftsaufgabe
bis 25 Proz.
Preisermäßigung
LEO MÄNDLE'S
Schuh-Fabriklager
PFORZHEIM
Deimlingstrasse Ecke Markt
:: Reparatur-Werkstätte ::

Washmange

neuester Konstruktion (65 cm. Walzenlänge) wenig gebraucht, hat umständehalber billig abzugeben
Hermann Rieginger.

Scotts Emulsion

empfiehlt
Drogerie und Sanitätsbazar
Hans Grundner.

Orangen

per St. 5 Pf., 10 St. 45 Pf.
sind zu haben bei

J. Honold,

Hoflieferant, König Karlstr. 81
Telefon 45.

Johannes Köhle

Gemüsehandlung
empfiehlt
Blumenkohl, Rosenkohl, Weiß- und Rotkraut, rote, weiße u. gelbe Rüben, Zwiebeln, Kartoffeln, Knoblauch, Schwarzwurzel, Merrettich, feinste Tafelbutter, Äpfel, Nüsse, frische Eier, Zitronen.

Patentbüro

Pforzheim, (Tel. 1455)
Kienlestrasse 3 I.

Prof. Dr. Jaeger's
Normal-Unterkleidung

verfälscht nicht, läßt wenig ein,
bleibt porös und elastisch.

Alleinige Fabrikanten
W. BENDER SÖHNE
Stuttgart.
Grand Prix - Paris 1900.

Großes Lager
feinmollener, halbmollener, bannmollener Frotto-Unter-
kleider, Cotten, Strumpf, Strümpfe, Strümpfe u. Strümpfe
Größe Auswahl in Herren, Damen, Kinder, sowie
feinere, Glanz, sowie Herren, Strümpfe
und Strümpfe, Schürzen aller Art.

Allein-Verkauf für Wildbad bei
Geschwister Freund, Hauptstr. 104.

Wilh. Treiber, Wildbad.

Spezial-Haus für moderne Schuhwaren.
Alleinige Niederlage der berühmten Spiesstiefel.
Günstiger Gelegenheitskauf
von Schuhwaren

in Goodyear Welt Rahmen genäht,
so lange Vorrat:

Herren-Vogel-Calf-Agraffentiefel
früher 15 Mk. jetzt nur 12.50 Mk.

Herren-Schneid-Agraffentiefel

Damen-Schneid-Schnürstiefel
früher 14.50 Mk. jetzt 11.50 Mk.

prima Vog-Calf-Schnürstiefel mit Lackkappe
früher 15 Mk. jetzt 12.50 Mk.

Damen-Vog-Calf-Schnürstiefel ohne Lackkappe
früher 14.50 Mk. jetzt 11.50 Mk.

Große Auswahl in

Winterschuh-Waren

zu billigen Preisen.

Wachs-Glanz-Creme

Erdal färbt und fettet nicht ab
Hochglanz bleibt auch bei Nässe erhalten.

Wegen vorgerückter Saison

gewähre auf
Jagdwesten, Unterhosen

sämtliche Winter-Trikotagen

auf meine ohnehin billigen Preise

10 Prozent Rabatt Ph. Bosch.

Sickinger's Möbelhaus

PFORZHEIM, Waisenhausplatz 8.

Für Brautleute besond. günstige Einkaufsquelle

Große Auswahl in

Schlafzimmern, Wohnzimmern u.

Speisezimmern

sowie allen Sorten Polster- und Schreinermöbeln

nur solide Ware, empfiehlt zu billigen Preisen **D. D.**

Schuhwaren-Geschäft

Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117

empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter
Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren,
Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder
in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinen
Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummi-
galothen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter, Preise
billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billigst.
Prima Holländer

Schellfische und Kablian

empfiehlt **Adolf Blumenthal.**